



DLZ in Günzburg soll nachhaltig gesichert werden

Das Dienstleistungs- und Logistikzentrum (DLZ) der Bezirkskliniken Schwaben am Standort Günzburg hat eine zentrale Bedeutung für das Gesundheitsunternehmen. Das DLZ sichert die Versorgung unserer Standorte unter anderem mit Essen, Wäsche und Arzneimitteln. 270 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dort tätig. Das

DLZ stellt die zentrale Infrastruktur am Standort Günzburg mit BKH und Kreisklinik, aber auch überregional bis ins Allgäu dar. Zudem wird eine Reihe von externen Kunden beliefert. Das DLZ ist in die Jahre gekommen. Es hat inzwischen vier Jahrzehnte „auf dem Buckel“. Um es nachhaltig für die Zukunft zu sichern, werden die Be-

zirkskliniken in den nächsten Jahren viele Millionen Euro in die Hand nehmen. Klare Botschaft: Die Einrichtung bleibt in ihrer Struktur grundsätzlich erhalten, also mit allen Unterabteilungen und Dienstleistungen. Es wird jedoch umfangreich umgebaut und saniert werden müssen. Um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten, werden die notwen-

digen Arbeiten zeitlich gestreckt, genau getaktet und parallel zum laufenden Betrieb stattfinden müssen. Es wird – wie auf jeder Baustelle – zu Lärm und Dreck kommen, aber auch zu Umzügen und provisorischen Lösungen.

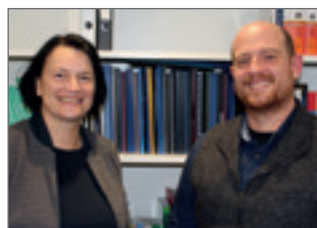
Erste Details, wie dieser Kraftakt gelingen kann, lesen Sie auf den Seiten 18 und 19.

Seiten 4 - 6



Gib Hackern keine Chance!
Interview mit IT-Sicherheitschef

Seiten 8 - 10



Der Forensik-Campus
Erfolgsgeschichte in Günzburg

Seiten 11 - 12



Immer schön fit bleiben!
Umfrage zur Gesundheit

Seiten 14 - 16



Urgesteine in Kempten
Göttling und Birke in Rente

Bezirkskliniken Schwaben mit neuem Internetauftritt



Frisch, attraktiv, informativ: Mit einem neuen Internetauftritt sind die Bezirkskliniken Schwaben ins neue Jahr gegangen. „Die bisherige Homepage wurde grundlegend überarbeitet: inhaltlich, gestalterisch und technisch“, berichtet Yannic Satzger vom Vorstandsbüro, der den Relaunch federführend betreut hat. Nun präsentieren sich die Bezirkskliniken als ein Unternehmen auf einer Seite. Die dezentrale Webseiten-Struktur wurde aufgelöst. Wer auf die Adresse www.bezirkskliniken-schwaben.de surft, bekommt Informationen über Krankheitsbilder aus den Bereichen Psychiatrie, Neurologie und Neurochirurgie, über die einzelnen Standorte, deren Angebote und jeweiligen Ansprechpartner. Außerdem gibt es zum Beispiel Infos, wann und wo Angehörigen-Sprechstunden angeboten werden, wer der zuständige Patientenführsprecher ist, wie die Mitglieder der örtlichen Krankenhausleitungen hei-

ßen und vieles mehr. Checklisten für Patient:innen sowie deren Angehörigen stehen hier zentral zum Download bereit, es sind Anfahrtskarten hinterlegt. Der außerklinische Bereich der Bezirkskliniken „Wohnen und Fördern“ hat auf der neuen Homepage ebenso einen eigenen Bereich bekommen wie das Bezirkskrankenhaus Donauwörth und die Tagesklinik Lindau. Sie waren beim bisherigen Internetauftritt jeweils nur mit Kurzporträts vertreten. Komplet neu gestaltet wurde der Ausbildungs- und Karrierebereich. Hier erfährt der Nutzer, welche Stellenangebote es gibt und wie man sich einfach und schnell bewerben kann. Die Bezirkskliniken Schwaben beschäftigen an allen Standorten etwa 4500 Mitarbeitende, konzernweit sind es sogar 5000 Menschen. Sie sind ein attraktiver Arbeitgeber. Mit insgesamt fünf Berufsfachschulen an drei Standorten ist das Gesundheits-

unternehmen des Bezirks einer der größten Ausbildungsbetriebe in der Region. Die neue Homepage ist nach Angaben von Yannic Satzger ein großes Gemeinschaftsprojekt: Mitarbeitende aus dem gesamten Unternehmen sowie einige ex-

terne Dienstleister haben daran mitgewirkt. Der neue Internetauftritt ging am 24. Dezember „live“. „Damit machen wir allen Interessierten und uns selbst ein kleines Weihnachtsgeschenk“, sagte der Projektleiter zu diesem Stichtag.



BKH Günzburg: Prof. Becker geht in Ruhestand, Prof. Riepe und Prof. Wirtz übernehmen Leitungsfunktionen



Am Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg steht eine Zäsur an: Der langjährige Leitende Ärztliche Direktor Prof. Thomas Becker (Bild links) wird zum 30. April 2022 in den Ruhestand gehen. Interimsmäßig wird Prof. Matthias W. Riepe (Bild Mitte) dann die Leitung der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie übernehmen. Der 59-Jährige steht seit mehr als zehn Jahren an der Spitze der Abteilung Gerontopsychiatrie und Akutgeriatrie am BKH und hat außerdem eine W3-Professur an der Uni Ulm inne. Die Aufgaben des Leitenden Ärztlichen Direktors am Standort Günzburg führt ab dem Frühjahr vorübergehend Prof. Christian Rainer Wirtz. Der 60-Jährige ist seit 2008 Ärztlicher Direktor der Klinik für Neu-

rochirurgie Günzburg/Ulm und Ordinarius für Neurochirurgie an der Medizinischen Fakultät der Uni Ulm. Wie Stefan Brunhuber, Vorstandsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben, und sein Stellvertreter Wolfram Firnhaber mitteilten, werden beide Chefarzte die Leitungsfunktionen am größten Standort der Bezirkskliniken so lange übernehmen, bis das Berufungsverfahren der Uni Ulm abgeschlossen und ein(e) Nachfolger(in) für Prof. Becker eingesetzt ist. Prof. Becker wird noch ein knappes halbes Jahr an der Spitze des BKH stehen. Am 1. Mai 2022 – seinem ersten Tag im Ruhestand – wird er dann 66 Jahre alt sein. Leitender Ärztlicher Direktor in Günzburg ist er seit 2008, die W3-Professur mit Leitungsfunktion der Klinik für Psychiatrie und

Psychotherapie II der Uni Ulm hat er seit Dezember 2002 inne. „Ich bin dankbar für die fast 20 Jahre in einem tollen Team in Klinik und Forschung und freue mich auf das, was kommt“, sagte Becker. In Günzburg sei immer gut zu tun. Damit meint der aktuell 65-Jährige insbesondere das Großprojekt „Neubau Psychiatrie“, dessen erster Bauabschnitt abgeschlossen ist und zwei weitere folgen werden. Das 90-Millionen-Euro-Projekt wird die Verantwortlichen noch einige Jahre beschäftigen und den Klinikstandort nachhaltig verändern. Dass bereits so viel erreicht wurde – auch dank der Unterstützung durch den Freistaat und die Bezirkskliniken, darauf sei er „ein wenig stolz“, sagte der in Fachpublikationen viel zitierte Psychiater.

Der Forschung wird Prof. Thomas Becker erhalten bleiben: Der Ordinarius wurde von der Universität Leipzig vor kurzem zum Seniorprofessor bestellt. In einem Schreiben heißt es: „Mit der Vergabe einer Seniorprofessur ehrt die Universität Leipzig ausgewählte herausragende Professoren, die nach Eintritt in den Ruhestand weiterhin in Forschung und Lehre tätig sein werden und sich mit ihrem Erfahrungsschatz aktiv an der Universität Leipzig und auf ihrem Wissenschaftsgebiet einbringen. Sie weisen exzellente Ergebnisse aus langjähriger Forschungs- und Lehrtätigkeit vor und erfüllen somit die Voraussetzungen im bestmöglichen Sinne.“ Die Seniorprofessur Beckers beginnt am 1. April 2022 und geht bis zum 31. März 2025.

Hackerangriffe im Minutentakt



Andreas Nieberl leitet bei den Bezirkskliniken Schwaben die Stabsstelle IT-Sicherheit.

Weil bei den Bezirkskliniken Schwaben viel in die IT-Sicherheit investiert wird, bekommen die Mitarbeitenden von Attacken von außen meist nichts mit. Ein Gespräch mit Andreas Nieberl über Datenklau, Schutzwälle, Schwachstellen und wie sich Mitarbeitende verhalten sollen, wenn es doch mal passiert ist.

Herr Nieberl, Mitte Januar wurde bekannt, dass der Klinikverbund „Medizin Campus Bodensee“ Ziel eines Hackerangriffs geworden ist. Notfallpatienten mussten deswegen in andere Krankenhäuser gebracht werden. Kann so etwas auch bei uns passieren?

Andreas Nieberl: Im schlimmsten Fall ja. Jedoch ist eine Weiterversorgung unserer Patienten durch bereits implementierte Notfallmaßnahmen in der Regel auch bei einem großflächigen Ausfall der IT-Systeme gesichert.

Wenn so ein Hackerangriff von außen gestartet wurde, worauf kommt es dann intern an?

Nieberl: Im Prinzip ist es ein Wettlauf um die Zeit. Der wichtigste Punkt ist es, die bereits kompromittierten Systeme zu identifizieren und zu isolieren, um somit eine weitere Ausbreitung im Unternehmensnetzwerk zu verhindern. Anschließend können dann die Ar-

beiten zur Wiederherstellung der beeinträchtigten Systeme beginnen. Ziel muss es im Allgemeinen sein, möglichst schnell Lösungen für unterschiedlichste Notfallszenarien parat zu haben.

Treffen solche Attacken Einrichtungen wie Kliniken in aller Regel ohne Vorwarnung?

Nieberl: Aktive Angriffe geschehen in der Regel ohne Vorwarnung und auch oft nachts oder an Wochenenden, um die damit verbundenen längeren Reaktionszeiten der entsprechenden IT-Abteilung ausnutzen zu können. Es gibt in der internen wie externen Kommunikation

jedoch Quellen, die vor gewissen Gefahren warnen können. So informiert beispielsweise das Landesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (LSI) regelmäßig darüber, ob neue Sicherheitslücken bekannt geworden sind, ob diese bereits von Kriminellen ausgenutzt werden und idealerweise auch gleich wie man die Schwachstellen beheben kann. Wir sind hier im Verteiler. Einer meiner Aufgaben als Verantwortlicher für die IT-Sicherheit bei den Bezirkskliniken Schwaben ist es, zu sichten und zu prüfen, ob wir davon betroffen sein könnten. Wenn ja, koordiniere ich in solchen Fällen unter den Mitarbeitenden die Maß-

nahmen, die wir dann ergreifen.

Gibt bzw. gab es ein aktuelles Problem?

Nieberl: Im vergangenen Jahr hatten wir unter anderem mit mehreren großen Schwachstellen bei unseren E-Mail-Servern zu kämpfen. Die Sicherheitslücken konnten jedoch von Mitarbeitern des Service-Center IT zeitnah geschlossen werden.

Sie haben interessante Zahlen zur IT-Sicherheit und der Flut an E-Mails in den vergangenen drei Jahren zusammengestellt, die bei den Bezirkskliniken Schwaben eingegangen sind (siehe eigener Kasten). Diese zeigen, wie oft versucht wird, in unsere Systeme einzudringen bzw. sensible Daten abzugreifen.

Nieberl: Das passiert am Tag x-mal. Dabei kommt einiges rein, was den Benutzer erst mal gar nicht erreicht. Zum Beispiel wird automatisch erkannt, wenn innerhalb kurzer Zeit von einem externen Server aus hundert- und tausendfach identische E-Mails versendet werden. Diese werden dann von unserem System blockiert. Massenmails gehören zu der Kategorie, die bei uns am häufigsten blockiert wird. Dass ein einzelner Hacker jedoch gezielt eine unserer E-Mail-Adressen „angreift“, passiert eher selten.

Wie erkenne ich eine verdächtige Mail in meinem Posteingang?

Nieberl: Der wichtigste As-

pekt, auf den man achten muss, ist die wahre Absenderadresse einer E-Mail. Hierbei wird jedoch auch oft mit Adressen gearbeitet, die ähnlich klingen wie die von bekannten Unternehmen, um auf einen schnellen Blick legitim auszusehen. Oft sind verdächtige Mails auch an komischen deutschen Formulierungen oder vielen Rechtschreibfehlern zu erkennen, außerdem ist eine persönliche Anrede mit Namen selten vorhanden. Man sollte in diesen Fällen keinerlei Anhänge öffnen oder auf einen Link klicken und sich an den IT-Support wenden, wenn man unsicher ist – entweder per Mail oder telefonisch. Wenn unbekannte Anhänge versehentlich geöffnet werden, lädt man oftmals eine Datei auf den Computer, die mit Schadsoftware infiziert ist. Sie breitet sich dann unter Umständen im betriebseigenen System aus und fischt Daten ab oder kompromittiert es anderweitig. Am meisten gefährdet sind Personen, deren E-Mail-Adressen öffentlich zugänglich sind, zum Beispiel auf der Homepage stehen. Das können die Vorstände oder die Service-Center-Leiter sein. Diese Adressen werden vermehrt für gezielte Angriffe verwendet. Man sollte grundsätzlich erst mal ein wenig misstrauisch sein und sich die eingehende E-Mail-Nachricht genau anschauen.

Wie sollte sich der Nutzer am PC verhalten, wenn er versehentlich doch mal

draufgeklickt und etwas Schadhafes geöffnet hat?

Nieberl: Am besten den Computer oder Laptop sofort vom Netzwerk trennen – also das Netzkabel ziehen bzw. das WLAN deaktivieren, ihn aber nicht ausschalten, damit die IT, der man Bescheid gesagt hat, sich das Ganze anschauen kann. Im Zweifel installieren wir das Gerät anschließend neu. Aber, wie geschildert, sehr vieles wird dank unserer mehrstufigen Sicherheitssysteme bereits im Vorfeld abgefangen.

Und wenn ich auf etwas warte, die Nachricht aber nicht auf meinem Rechner ankommt?

Nieberl: Wenn etwas fälschlicherweise als schadhaft eingestuft und geblockt wurde, so muss man dies aktuell über die IT prüfen und gegebenenfalls freischalten lassen. Wir sind mit unserem System da relativ weit, es funktioniert recht gut.

Ist es schon passiert, dass jemand eine Schadsoftware geöffnet hat?

Nieberl: Ja, aber das geschieht selten. Vieles, was gefährlich werden könnte, geht – im guten Sinne – einfach unter. Das System bringt die Meldung, dass es sich um eine Schadsoftware handelt. Dann löscht man sie und die Sache ist in der Regel dadurch bereits erledigt.

Ganze Krankenhäuser mit einem Cyberangriff lahmlegen: Warum macht jemand

so etwas? Was ist seine Intention?

Nieberl: In aller Regel sind es monetäre Gründe. Dabei handelt es sich fast immer um organisierte Kriminalität, es gibt nur wenige private Hacker, die auf so einem Niveau agieren. Die Einrichtungen werden aufgefordert, Geld zum Beispiel in Form von Bitcoins zu zahlen, dann bekommen sie ihre Dateien wieder. Wer diese nicht ausreichend gesichert hat, muss im schlimmsten Fall auf diese Erpressung eingehen.

Wie sind die Bezirkskliniken Schwaben in diesem Bereich aufgestellt? Ist unsere IT ausreichend gesichert?

Nieberl: Wir halten ein mehrstufiges System vor, das uns vor Datenverlusten schützt. Das größte Einfallstor ist der E-Mail-Eingang. Ein Großteil unerwünschter Nachrichten erreicht unseren internen E-Mail-Server überhaupt nicht. Wir setzen jedoch zusätzlich an jedem Client an, an dem der Nutzer arbeitet, und fangen Schadsoftware ab, die es bis dorthin geschafft hat. Jedes einzelne Gerät ist abgesichert. Unsere Serversysteme werden nach deren Wichtigkeit in unterschiedlichen Abständen gesichert und auf unseren internen Datenspeichern in verteilten Rechenzentren abgelegt. Zusätzlich werden diese Sicherungen regelmäßig auf Magnetstreifen übertragen. Diese müssen aufgrund von gesetzlichen Vorgaben eine

bestimmte Zeit vorgehalten werden. Die Magnetstreifen werden in einem feuersicheren Safe gelagert.

Sie sprachen vorhin davon, dass es eine Frage der Zeit ist, dass sich Schadsoftware nicht im ganzen System ausbreitet. Dazu ist bestimmt auch Manpower notwendig...

Nieberl: Richtig. Als kurz vor Weihnachten eine äußerst kritische Sicherheitslücke bekannt wurde, haben wir uns in der IT am Sonntagabend zusammengerufen und unsere wichtigsten und verwundbarsten Systeme sofort geprüft. Weniger kritische Systeme wurden teilweise heruntergefahren oder vom Netzwerk getrennt, bis eine Detailprüfung durchgeführt wurde. Am Ende waren mehr als zehn Leute von der IT mit der Problemlösung beschäftigt. Wir sind reaktionstechnisch in solchen Fällen recht gut aufgestellt.

Wie sehr hängt dies alles mit dem Krankenhauszukunftsgesetz zusammen?

Nieberl: Das Gesetz hat vieles zutage gebracht, die Corona-Pandemie in Sachen Digitalisierung zusätzlich einiges beschleunigt. Bei Projekten im Zusammenhang mit dem Krankenhauszukunftsgesetz wird viel in die IT-Sicherheit der nächsten Generation gesteckt, also in Firewalls und in die E-Mail-Sicherheit. Künstliche Intelligenz (KI) spielt hierbei eine große Rolle und erstellt für alle Systeme Verhaltensanalysen: Verhält sich ein Programm oder ein Prozess abweichend von einem normalen Schema? Falls

ja, reagiert die KI dann entsprechend, weist den Nutzer oder die Administratoren auf Ungewöhnliches, bisher nicht Bekanntes hin oder reagiert sogar selbstständig und isoliert betroffene Systeme sofort.

Die Bezirkskliniken haben mehrere Förderanträge im Zusammenhang mit dem Gesetz gestellt, richtig?

Nieberl: Korrekt. Wir haben viel Zeit und Hirnschmalz reingesteckt und Förderanträge im Gesamtvolumen von knapp neun Millionen Euro für unsere acht klinischen Standorte gestellt. Mindestens 15 Prozent davon müssen laut Vorgabe

jeweils die IT-Sicherheit beinhalten, bei uns macht die IT-Sicherheit knapp 50 Prozent des beantragten Betrags aus. Der Prozess läuft, die Anträge sind noch nicht beschieden. Die Next-Generation-Systeme sind für unser Unterneh-

men aber so wichtig, dass sie unabhängig von deren Genehmigung auf jeden Fall realisiert werden. Parallel zum Prozess wurden die Investitionskosten zusätzlich in den Wirtschaftsplan eingebracht und können damit finanziert werden.

Zur Person

Andreas Nieberl wurde in Köln geboren und wuchs in Murnau am Staffelsee (Oberbayern) auf. Um Informatik zu studieren, zog er nach Augsburg um. Nach erfolgreichem Abschluss arbeitete der heute 33-Jährige erst in einem mittelständischen Unternehmen in Schrobenhausen im Bereich IT-Sicherheit, ehe er im November 2019 zu den Bezirkskliniken Schwaben wechselte. Zunächst war er für die IT-Infrastruktur zuständig. Seit Mai 2021 leitet er die Stabsstelle IT-Sicherheit, die innerhalb des Service-Centers IT neu geschaffen wurde.

Zahlen und Fakten

Während es bei der Kommunikation per E-Mail von innen nach außen kaum nennenswerte Vorkommnisse gab, machten die eingehenden Nachrichten per Mail im Hinblick auf die Datensicherheit ungleich mehr Arbeit. Die Stabsstelle IT-Sicherheit bei den Bezirkskliniken Schwaben, die zum Service-Center IT gehört, hat für die vergangenen drei Jahre folgende Zahlen zusammengestellt:

- **Blockiert 1:** Knapp 5,1 Millionen E-Mails wurden aufgrund von Spam-Datenbank-Richtlinien blockiert.
- **Blockiert 2 (Virusverdacht):** 4178 Mails wurden aufgrund von direkt angehängter Schadsoftware blockiert.
- **Blockiert 3 (Rate Control):** Fast 9,2 Millionen Mails wurden blockiert, weil das System einen Massenversand innerhalb einer kurzen Zeitspanne durch identische E-Mail-Ab-senderserver erkannt hat.
- **Quarantäne:** 3228 Mails wurden erst einmal in zentrale Quarantäne-Ordner verschoben, bis feststand, ob sie ausgeliefert bzw. sicher zugestellt werden können. Das musste ein Mail-Administrator in jedem Fall manuell prüfen.
- **Erlaubt 1 (getaggt):** Knapp 107.000 E-Mails wurden mit >SPAM< im Betreff markiert, aber an die Empfänger ausgeliefert.
- **Erlaubt 2:** Mehr als 2,7 Millionen Mails wurden ohne weitere Bearbeitung an die Empfänger ausgeliefert.
- **Eingehende E-Mails gesamt:** Exakt 17.112.462 Mails gingen bei den Bezirkskliniken Schwaben seit Inbetriebnahme der aktuellen Spam-Abwehr-Lösung vor etwas mehr als drei Jahren ein.

Lehrstuhl der Uni Ulm und Forensische Klinik in Günzburg – eine Erfolgsgeschichte

Im Mai 2013 wurde der Lehrstuhl für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Ulm gegründet. Dieser hat seinen Sitz auf dem Klinikgelände des Bezirkskrankenhauses (BKH) Günzburg. Die Entwicklung bezeichnet Lehrstuhlinhaberin Prof. Dr. Manuela Dudeck als „Erfolgsgeschichte“. „Wir sind ein kleines Fach. Aber im deutschsprachigen Raum kennt man uns. Man weiß, wo Günzburg liegt“, sagt die 53-jährige Medizinerin mit gewissem Stolz. Sie ist zugleich Ärztliche Direktorin der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie in Günzburg. Die Verzahnung zwischen Theorie (Lehrstuhl) und Praxis (Tätigkeit in der Klinik), von der sie und ihre Mitarbeitenden profitierten, habe sich bestens bewährt. Während das klinische Team die Behandlung der psychisch kranken Straftäter zur Aufgabe hat und so den Wissenschaftlern „den Rücken frei hält“, ist es dem wissenschaftlich arbeitenden Team in den vergangenen acht Jahren gelungen, 16 Drittmittelprojekte mit einem Gesamtvolumen mehr als 2,5 Millionen Euro einzuwerben. Für den Lehrstuhl ist dies wichtig. „Je mehr Geld jemand einwirbt, desto höher sind die leistungsorientierten Mittel“, erläutert Manuela Dudeck. Über die Drittmittel werden wissenschaftliche Mitarbeiter oder Sozialwissenschaftler eingestellt, wenngleich zeitlich begrenzt. Bislang haben



Im Flachbau „Haus 84“ links vorne befindet sich die Forensische Nachsorgeambulanz. Dahinter Haus 80, wo aus der Forensik entlassene Männer leben. Es gehört zum außerklinischen Bereich der Bezirkskliniken Schwaben „Wohnen und Fördern“. Hinter den Bäumen ist das Haus 70, das „Forscherhäuschen“, zu sehen. Und das rot-schwarze Haus rechts ist die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Standort Günzburg.

sich drei Wissenschaftler habilitieren können und es wurden mehr als 30 Dissertationen sowie Master- und Bachelorarbeiten seit Beginn verfasst. Es gab eine Reihe von Publikationen in renommierten Zeitschriften, die national wie international auf Beachtung stießen. Acht Frauen und Männer arbeiten am Lehrstuhl für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie der Uni Ulm. Ihr Arbeitsplatz ist im Haus 70 des BKH Günzburg. Scherzhaft nennt es Prof. Dudeck deswegen auch „Forscherhäuschen“. Hier im Bereich der alten Gärtnerei hat sich ein kleiner Forensik-Campus mitten auf dem BKH-Campus Günzburg etabliert. Herzstück ist

die Forensische Klinik, die inzwischen 200 Patienten betreut: 125 stationär im markanten, rot-schwarzen Klinikgebäude; dazu weitere 75 ambulant. Neben an befindet sich der Flachbau „Haus 84“, wo sich die Forensische Nachsorgeambulanz befindet. Dazu kommen die TherapiEGärtnerei sowie das Haus 80, wo 14 aus der Forensik entlassene Männer leben. Es gehört zum außerklinischen Bereich der Bezirkskliniken Schwaben „Wohnen und Fördern“. Und eben das Haus 70, das „Forscherhäuschen“. Der Lehrstuhl hat aktuell zwei Sektionen gegründet. Dr. Judith Streb leitet die Sektion Forensisch-psychiatrische Versorgungsforschung.

Nach dem Psychologie-Studium an der Philipps-Universität Marburg (Hessen) engagierte sie sich sieben Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe Kognitive Psychologie von Prof. Frank Rösler im Fachbereich Psychologie, ebenfalls an der Uni Marburg. Von 2006 bis 2014 war Dr. Streb wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universitätsklinik Ulm, und zwar im ZNL (Transfer-Zentrum für Neurowissenschaften und Lernen) von Prof. Manfred Spitzer. Dann wechselte sie zum Lehrstuhl für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Ulm unter Leitung von Prof. Manuela Dudeck. Hier ist sie seitdem als wissenschaft-

liche Mitarbeiterin tätig. Dr. Michael Fritz steht innerhalb des Lehrstuhls an der Spitze der Sektion für molekulare Genetik und forensische Verhaltenswissenschaften. Der gebürtige Innsbrucker (Österreich) absolvierte jeweils in seiner Heimatstadt ein Magisterstudium Psychologie und ein Magisterstudium Philosophie. Der heute 40-Jährige arbeitete anschließend sieben Jahre als Assistenz- (Junior-) Professor am Zentrum für Soziale und Affektive Neurowissenschaften der Universität Linköping (Schweden), war für drei Monate als Gastwissenschaftler am Nationalen Institut für Drogensucht (NIDA) und dem Johns Hopkins Krankenhaus (Baltimore, USA) tätig sowie zwei Jahre Gastlektor am Institut für Psychiatrie und Verhaltenswissenschaften an der Stanford Universität (USA). Seit 2020 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Forensik der Universität Ulm und arbeitet gleichzeitig als Stationspsychologe an der Forensischen Klinik am BKH Günzburg. Prof. Dudeck lobt die beiden Sektionsleiter genauso wie das gesamte wissenschaftliche und klinische Team in höchsten Tönen. „Beide sind unglaublich fleißig und empathisch. Die Zusammenarbeit mit allen macht sehr viel Spaß“, sagt die Lehrstuhlinhaberin und Klinik-Direktorin. Sie ist sich sicher, dass die Erfolgsgeschichte des kleinen medizinischen Fachs dank der engen Verbindung zwischen Klinikalltag, Forschung und Lehre noch lange nicht zu Ende ist.

Forscherinnen aus Ulm/Günzburg auf dem

Das Erzbistum Hamburg, die katholische Kirche Mecklenburg, der Lehrstuhl für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Ulm und das Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg. Zunächst scheint es so, als hätten diese vier Einrichtungen an vier völlig unterschiedlichen Orten nichts miteinander zu tun. Seit 2019 haben sie es aber. Es geht um Vorgänge, von denen man sich wünschen würde, sie wären nie passiert. Es geht um sexualisierte Gewalt in der katholischen Kirche. Doch der Reihe nach.

Im März 2010 richtete die Deutsche Bischofskonferenz eine bundesweite Hotline für Opfer sexuellen Missbrauchs ein. Per Telefon konnten sich Menschen melden, die von Mitgliedern der Kirche missbraucht worden sind. Das konnten katholische Priester sein oder andere im Dienst der Katholischen Kirche stehende Personen. Dabei kam heraus, dass die Region Mecklenburg besonders betroffen war. Zahlreiche interne und externe Ermittlungen sowie wissenschaftlichen Studien folgten. Längst hatte das Themenfeld sexualisierte Gewalt gegen Kinder durch Vertreter der Katholischen Kirche, aber auch generell der „Missbrauch in Institutionen“ größte Aufmerksamkeit in den Medien erzielt. Die Wellen schlugen hoch – und sie tun es bis heute.

Das Erzbistum Hamburg, zu dem Mecklenburg gehört, entschied, ein Forschungsprojekt in Auftrag zu geben. Es trägt den Titel „Aufarbei-

tung und Dokumentation des sexuellen Missbrauchs von katholischen Priestern und anderen im Dienst der katholischen Kirche stehenden Personen an Minderjährigen in Mecklenburg“ und soll einen weiteren Beitrag zur Aufarbeitung und Aufklärung liefern. Der Lehrstuhl für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Ulm erhielt den Auftrag. Dieser ist mit einem Fördergeld von 250.000 Euro versehen. Lehrstuhlinhaberin ist Prof. Dr. Manuela Dudeck, zugleich Ärztliche Direktorin der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie am BKH Günzburg. Dort haben sie und ihre wissenschaftlichen Mitarbeitenden ihren Sitz. „Ich bin aus dem Osten, genauer gesagt aus Rostock, ich habe dort 20 Jahre gelebt. Das war sicherlich kein Nachteil bei der Bewerbung“, sagt die 53-Jährige.

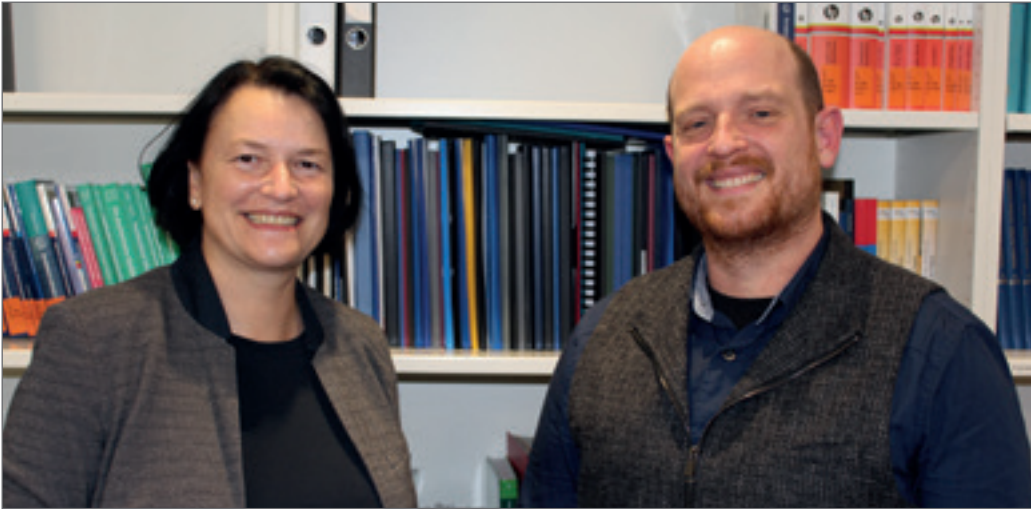
Am 1. Februar 2020 wurde der Vertrag zwischen dem Erzbistum Hamburg und dem Forensik-Lehrstuhl Ulm/Günzburg abgeschlossen. Im Rahmen der Ausschreibung erfolgte eine Eingrenzung der Aufarbeitung auf die Region Mecklenburg und den Zeitraum von 1946 bis 1989. Das Projekt sollte ursprünglich am 31. August 2022 abgeschlossen sein. Wegen der Corona-Pandemie und der Ausweitung des Forschungsauftrages wurde der Vertrag um ein halbes Jahr bis Ende Februar 2023 verlängert. Prof. Manuela Dudeck und ihre Mitstreiterinnen Laura Rinser (wissen-

schaftliche Mitarbeiterin) und Dr. Judith Streb (Leiterin der Forschungsabteilung von Professor Dudeck) machten sich vor mehr als einem Jahr an die Arbeit. Sie fuhren durch ganz Deutschland, sprachen mit den Menschen und sichteten Archivmaterial. Im Dezember 2021 legten sie einen vorläufigen Tätigkeitsbericht vor.

Danach führte das Projektteam bis Juli 2021 neun ausführliche, mehrstündige Interviews mit Betroffenen und zehn weitere Interviews mit Kirchenvertreterinnen und -vertretern. Zusätzlich wurden drei unabhängige Fachpersonen aus den Bereichen Geschichte, Politikwissenschaft und Journalismus zu den historischen und kirchlich-institutionellen Verhältnissen befragt.

Die verdachtsunabhängige Durchsicht von bisher 1017 Akten aus dem Diözesanarchiv, dem Referat Prävention und Intervention sowie dem Personalreferat des Erzbistums Hamburg, dem Archiv des Bischöflichen Amtes Schwerin (Heinrich-Theissing-Institut) und dem Pfarrarchiv Neubrandenburg ließen auf 16 geistliche Täter schließen, teilte die Katholische Presse- und Informationsstelle des Erzbistums Hamburg mit. „Insgesamt seien den interviewten Betroffenen drei bereits verstorbene Täter zuzuordnen. Die Tathergänge seien in weiten Teilen ähnlich geschildert worden und zeigten inhaltlich große Überschneidungen“, heißt es in der Mitteilung weiter. Die anonyme Befragung mittels Selbstbe-

Spuren eines dunklen Kapitels der katholischen Kirche



Prof. Dr. Manuela Dudeck ist die Inhaberin des Lehrstuhls für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Ulm am Standort Günzburg. Ihr Mitarbeiter Dr. Michael Fritz steht innerhalb des Lehrstuhls an der Spitze der Sektion für molekulare Genetik und forensische Verhaltenswissenschaften.



Dr. Judith Streb leitet die Sektion Forensisch-psychiatrische Versorgungsforschung.

urteilungsbögen habe ergeben, dass die Betroffenen im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung deutlich häufiger über psychische Belastungen berichten.

Prof. Manuela Dudeck formuliert das bisherige Fazit der Untersuchung so: Die Fallzahlen seien geringer als befürchtet. Ursprünglich war von 54 Opfern ausgegangen. Das treffe aber wohl nicht zu. „Die Missbrauchsfälle, die bislang anhand der Akten und Interviews dargelegt werden können, machen einen sprachlos“, stellt die Ärztliche Direktorin fest. Alle hätten mit schweren psychischen Problemen zu kämpfen. Die meisten hätten es nur durch ihre Familie und ihren Beruf geschafft, Halt im Leben zu finden.

„Die Menschen waren so unglaublich dankbar, dass sie mit uns sprechen konnten. Sie haben zum Teil schlimmste Dinge geschildert“, so Prof. Dudeck. Alle Betroffenen seien heute alt. Die Aufarbeitung komme

40 Jahre zu spät, kritisiert sie.

Das Forschungsprojekt wird von einem im Jahr 2018 durch den Erzbischof Stefan Heße zusammengestellten Beirat begleitet. Dieser sogenannte unabhängige Erzbischöfliche Beirat besteht aus zwölf Mitgliedern. Doch hier hakt der Zwischenbericht ein: „Eine Unabhängigkeit ist aber aufgrund des überproportionalen Verhältnisses von kirchennahen Personen nicht gegeben (9:3)“. Das Erzbistum hat auf den Tätigkeitsbericht reagiert. Die Amtszeit des Beirats, die am 31. Oktober 2021 endete, war nicht verlängert worden. Stattdessen ist ein neuer Beirat gebildet worden, dem nur die drei unabhängigen Persönlichkeiten des bisherigen Beirates angehören. Dieser Beirat soll so lange tätig sein, bis die Aufarbeitungskommission der Bistümer Hamburg, Hildesheim und Osnabrück ihre Arbeit aufgenommen haben und dann

auch die Mecklenburger Untersuchung begleiten kann.

Weiter wurde in dem Bericht die frühere Aktenführung als „sehr mangel- und lückenhaft“ beschrieben, „wobei die bisherige Analyse keinen Anhalt für Manipulation und/oder Vertuschung“ ergeben habe. Zur Qualität der Aktenführung sagte Erzbischof Stefan Heße: „Die Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs ist zu einer Kernaufgabe des Erzbistums Hamburg geworden. Dabei gehört die Standardisierung in der Führung der Personalakten von Klerikern zu den wesentlichen Aufgaben, die auf Bundesebene vorangetrieben wurden. Ich habe die neue Rahmenordnung dazu bereits in Kraft gesetzt. Außerdem haben wir für das Referat Prävention und Intervention ein neues Konzept erarbeitet, das die Qualität der Aktenführung dort erheblich verbessern wird.“ Wie geschildert, handelt es

sich bei den im Dezember veröffentlichten Tätigkeitsbericht lediglich um einen Zwischenstand. Die Arbeit des Lehrstuhls geht weiter. „Wir konnten bisher noch nicht die Akten der Stasi sichten“, informiert Prof. Dudeck. Es könnte sein, dass sich herausstellt, dass der Staatssicherheitsdienst der DDR katholische Priester im Wissen eines sexuellen Missbrauchs erpresst hat, um im Gegenzug an vertrauliche Informationen zu kommen. Das sei aber erst einmal nur eine Vermutung. „Der sexuelle Missbrauch in der Katholischen Kirche war ähnlich schlimm, wie wir ihn von Sportvereinen, Schulen und Chören kennen“, stellt die 53-Jährige fest. Interessant sei, dass die Opfer aus Mecklenburg, mit denen das Forscherteam gesprochen hat, nicht aus der Kirche ausgetreten sind. „Sie sind gläubig. Offenbar konnten sie das eine vom anderen trennen“, so Prof. Dudeck.

Das sind die Ergebnisse der Gesundheitsumfrage



Hanna Wagner freut sich über die große Resonanz zur Gesundheitsumfrage innerhalb der Bezirkskliniken Schwaben.

1165 Teilnehmerinnen und Teilnehmer: So viele Kolleginnen und Kollegen haben sich im Dezember an der Umfrage zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement bei den Bezirkskliniken Schwaben beteiligt. Das sind fast 26 Prozent aller Beschäftigten. Diese hohe Zahl hat Hanna Wagner sehr gefreut. „Mit den Ergebnissen kann man was anfangen“, sagt die 23-Jährige, die die Umfrage ausgewertet hat. Sie arbeitet seit 1. Oktober 2021 in der Unternehmensleitung und kümmert sich federführend um das Betriebliche Gesundheitsmanagement innerhalb des Kommunalunternehmens. Wie sehr das Thema Ge-

sundheit bei den Beschäftigten der Bezirkskliniken offensichtlich eine Rolle spielt, zeigt sich auch an einer anderen Zahl: Mehr als 1000 Kommentare wurden abgegeben. „Da war die komplette Bandbreite dabei: von allgemeinen Anliegen über Anmerkungen zur Gesundheitspolitik bis hin zu persönlicher Arbeitsumgebung“, informiert Hanna Wagner. Einige Kommentare hätten sich inhaltlich wiederholt. Manche Vorschläge seien einzigartig und würden durchaus herausstechen: Zum Beispiel kam der Wunsch auf, zur Entspannungsförderung ein Mitarbeiteratelier für Kreativität und Kultur einzurichten.

Hanna Wagner hat nun alle Ergebnisse, Kommentare und Vorschläge zusammengefasst. Sie fließen in einen Strategie-Workshop ein, den die Bezirkskliniken Schwaben im März gemeinsam mit der AOK durchführen. „Dabei soll ein Rahmenkonzept für das Betriebliche Gesundheitsmanagement erstellt werden“, informiert die Mitarbeiterin. Zum Rahmenkonzept können Gesundheitsprogramme oder andere Schwerpunkte zählen, die an allen Standorten des Gesundheitsunternehmens – auch an den kleineren – angeboten werden. „Sicher ist, dass es kostenlose Kurse geben wird, für die sich unsere Mitarbeitenden anmelden können“, verspricht Hanna Wagner. Mit den ersten Angeboten und Programmen will man voraussichtlich im zweiten Halbjahr 2022 starten.

Nachfolgend haben wir einige Ergebnisse aus der Gesundheitsumfrage stichpunktartig zusammengefasst.

Die höchste Teilnehmerzahl erreichte der größte Standort der Bezirkskliniken: In Günzburg machten 398 Beschäftigte bei der Umfrage mit. Es folgten Kaufbeuren (314), Augsburg (230), Kempten/Lindau (95), Donauwörth/Memmingen (56) und Günztalklinik Allgäu/RPK Schwaben (19). Besonders fleißig beteiligt haben sich Mitarbeitende im Pflegedienst (421 Teilnehmende) vor jenen in der Verwaltung (229), im therapeutischen Dienst (162), Sonstige (z.B. Lehrtätigkeit, Forschung etc. mit 113), ärztlicher Dienst (73), Wirtschafts-, Versorgungs- oder technischer Dienst (67) und Sozialdienst (44).

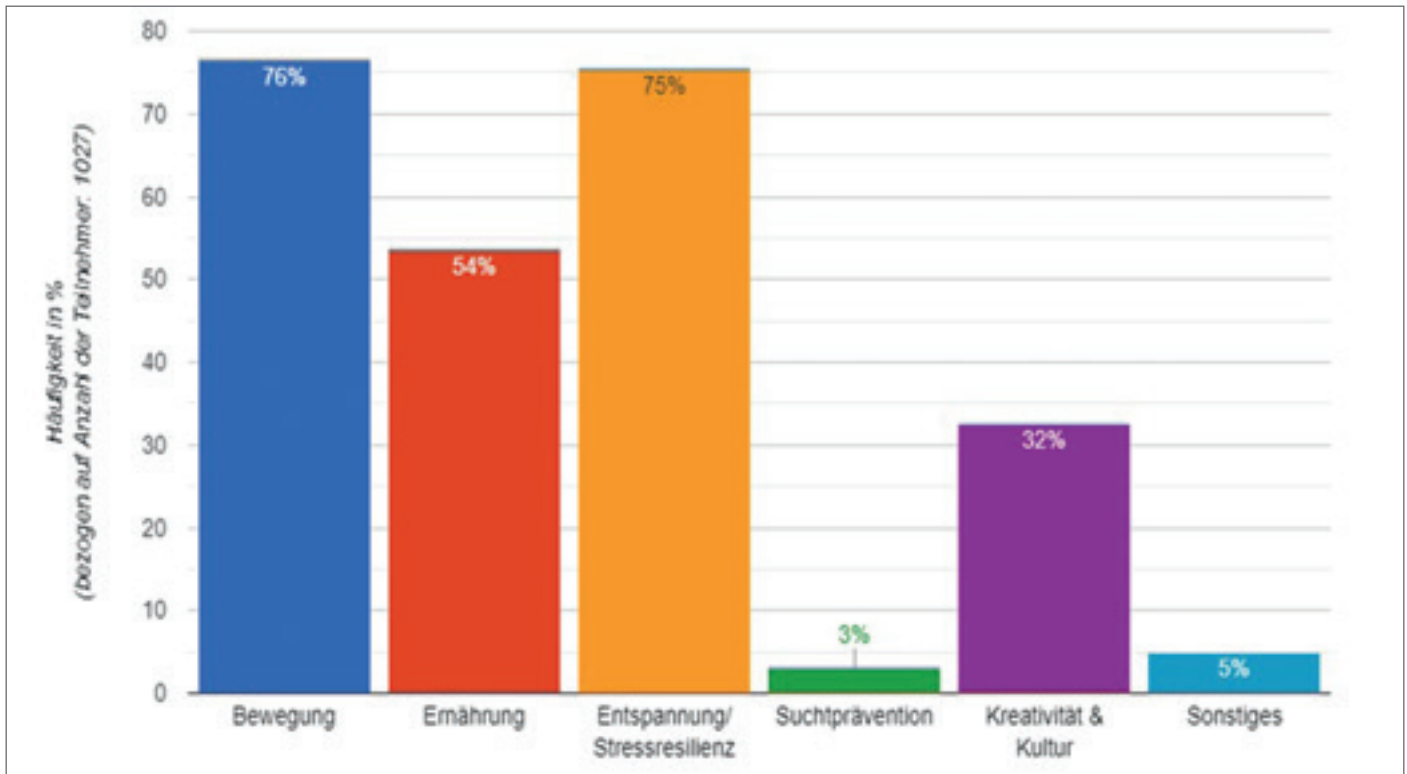
„Welche Symptome konnten Sie innerhalb der letzten sechs Wochen bei sich beobachten?“

Auf diese Frage antworteten die Kolleginnen und Kollegen so:

- Rücken- und/oder Nackenschmerzen (61 Prozent)
- Kopfschmerzen (50 Prozent)
- Energielosigkeit und Erschöpfung (50 Prozent)
- Schlaflosigkeit/Schlafstörungen (42 Prozent)
- Nicht-Abschalten-Können (31 Prozent)
- Gelenkschmerzen (18 Prozent)
- Magen-Darm-Probleme (15 Prozent)
- Keine (10 Prozent).

Wie beurteilen Sie Ihren Lebensstil?

- Ich achte auf eine ausgewogene Ernährung (61 Prozent)
- Ich treibe regelmäßig Sport (55 Prozent)
- Ich gehe regelmäßig zu ärztlichen Vorsorgeuntersuchungen (52 Prozent)
- Ich finde Zeit, um mich zu entspannen (50 Prozent)



Die Frage „Welche Handlungsfelder sind für Sie interessant?“ ergab dieses Ergebnis.

- Ich versuche mich nicht stressen zu lassen und Ärger ausublenden (50 Prozent)
- Ich habe Schlaf-Probleme (40 Prozent)
- Ich bin Raucher (18 Prozent).

Die Mitwirkenden der Umfrage vergaben im Schnitt 2,77 Punkte (möglich waren bis zu 5) für ihren Arbeitsplatz in Bezug auf Ergonomie; mit durchschnittlich 2,38 Punkten bewerteten sie die aktuelle Zufriedenheit mit dem Gesundheitsangebot innerhalb der Bezirkskliniken. Bewegung, Entspannung/Stressresilienz und Ernährung sind die drei Handlungsfelder, die am häufigsten angegeben wurden.

Gefragt wurde auch, an welchen Veranstaltungen/Angeboten grundsätzlich Interesse besteht.

Die Antworten in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit:

- Externe Angebote wie Fitnesstraining (72 Prozent)
- Kurse vor Ort (55 Prozent)
- Vorträge vor Ort (39 Prozent)
- Gesundheitstag (34 Prozent)
- Workshops (29 Prozent)
- Online-Vorträge und -kurse (je 26 Prozent)
- externe anonyme psychologische Beratung (23 Prozent)

- Gesundheitsapp (21 Prozent)
- Gesundheits-Newsletter (15 Prozent)
- virtuelles Gesundheitsportal (13 Prozent)
- Sonstiges (5 Prozent: vor allem Fahrradleasing; gesundes Essen in der Kantine; Massagen).

Die Frage nach den Zeiten, zu denen die Beschäftigten an Kursen, Vorträgen etc. teilnehmen würden, ergab, dass die Angebote vorwiegend nachmittags und abends unter der Woche organisiert werden sollten. Dabei sollten die Schichtmodelle berücksichtigt werden.

Abschließend sollten die Befragten angeben, wie man sie am besten über das Betriebliche Gesundheitsmanagement und neue Angebote informieren könne. Die meisten wollen das per E-Mail haben, gefolgt von über das Intranet (Qualido), die Mitarbeiterzeitung „näher dran“, einen Leistungskatalog über alle Gesundheitsangebote, Printmedien (Plakate, Flyer, Broschüren etc.) sowie die Homepage, Personalversammlungen und Soziale Medien.

Unter allen Mitwirkenden wurden – passend zum Thema – sechs Faszirollen verlost. Hier sind die glücklichen Gewinner:innen: **Marion Würth** (BKH Kempten), **Bettina Schmid** (BKH Kempten), **Josef Birzle** (BKH Günzburg), **Philip McCallion** (BKH Kaufbeuren), **Heiko Wondratschek** (BKH Günzburg) und **Friedrich Larsen** (BKH Kaufbeuren).

Regionalleiter Wilhelm wechselt in die Unternehmensleitung



Nach Prof. Thomas Becker – der Leitende Ärztliche Direktor geht zum 30. April 2022 in den Ruhestand – wird es in der Krankenhausleitung des Bezirkskrankenhauses (BKH) Günzburg eine weitere Veränderung geben: Regionalleiter Wilhelm Wilhelm wechselt auf eigenen Wunsch zum Jahresende in die Unternehmensleitung zum Service-Center (SC) Bau. Als Projektleiter wird er künftig Bauvorhaben an allen Standorten des Gesundheitsunternehmens betreuen. Sein Arbeitsplatz bleibt im Wesentlichen in Günzburg. „Der Schritt fällt mir sehr schwer. Aber ich sehe nun einen guten

Zeitpunkt gekommen, um aus freien Stücken und guten Gewissens das Zepter zu übergeben“, begründet der 57-Jährige seinen Schritt. Er sei dem Vorstand sehr dankbar, dass dieser seinem Wunsch entsprochen habe. Die Aufgabe als Regionalleiter Nord der Bezirkskliniken Schwaben übt Wilhelm seit 1. Oktober 2017 aus. Seit diesem Tag gehört er auch zur Krankenhausleitung des größten Standortes des Gesundheitsunternehmens mit fast 1800 Beschäftigten. Auf dem etwa 30 Hektar großen Klinikareal befinden sich 100 Gebäude, für dessen Bewirtschaftung die örtliche Regionalleitung verantwortlich ist. Und nun stehen weitere große Bauprojekte an, für die mehr als 90 Millionen Euro investiert werden. Die gesamte Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik soll neu gebaut werden (wir berichteten), was die Struktur des BKH verändern wird. Dies soll bis 2026/27 komplett abgeschlossen sein. Der erste Bauabschnitt ist bereits realisiert.

„Mir hat meine Tätigkeit immer Spaß gemacht. Es ist nicht nur ein Job, es ist eine Aufgabe und Herausforderung“, sagt Wilhelm. Gemeinsam mit seinen Mitstreitern in der Krankenhausleitung – Prof. Becker und Pflegedirektor Georg Baur – sowie den Mitarbeitenden vor Ort und dem Vorstand in Augsburg habe man viel erreicht und viel geleistet. „Das BKH ist riesengroß und aufgrund seiner vielen verschiedenen Einrichtungen komplex. Weil es gut dasteht, kann ich das Zepter zum Ende des Jahres guten Gewissens übergeben“, so der gebürtige Ellzeer, der mit seiner Familie in Rettenbach (Kreis Günzburg) wohnt. Seit gut 20 Jahren steht er in Führungsverantwortung. Wilhelm begann im Jahr 2000 als Technischer Betriebsleiter im BKH. Der Diplom-Ingenieur Elektrotechnik (FH) war von Anfang an dabei, als das Dienstleistungs- und Logistikzentrum (DLZ) der Bezirkskliniken in Günzburg gegründet wurde. Zunächst fungierte er als

dessen stellvertretender Leiter. Nach dem überraschenden Tod des damaligen Interimsmanagers übernahm er wenig später die Gesamtleitung. Bis 2017 stand er an der Spitze des DLZ, ehe er in die Regional- und Krankenhausleitung wechselte. Dass sein Schritt nun ausgerechnet in die „heiße Phase“ der Neubau-Großprojekte am BKH Günzburg fällt und kurz nach dem Ausscheiden des Ärztlichen Direktors geschieht, sieht er nicht als Problem. „Mit Prof. Matthias W. Riepe, der ab Mai interimsmäßig die Leitung der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik übernimmt, und Prof. Christian Rainer Wirtz, der vorübergehend Leitender Ärztlicher Direktor wird, stehen zwei erfahrene Kräfte bereit, die den Standort kennen. Und ich bleibe ja im Haus. Es wird also kein Vakuum entstehen“, ist sich Wilhelm sicher. In Kürze soll die Stelle ausgeschrieben werden, sodass hoffentlich ausreichend Zeit bleibt, seinen Nachfolger einzuarbeiten.

Ärztlicher Direktor verabschiedet sich vom BKH Memmingen

Seit November 1994 arbeitet er in der psychiatrischen Klinik in Memmingen, seit Januar 1997 als Chefarzt und seit Januar 2000 als Ärztlicher Direktor: Zum 30. Juni dieses Jahres wird Dr.

Andreas Küthmann seine Tätigkeit im Bezirkskrankenhaus (BKH) Memmingen und damit bei den Bezirkskliniken Schwaben beenden und sich selbstständig machen. Der 60-Jährige

möchte sich künftig auf die gutachterliche Tätigkeit konzentrieren. Der Psychiater tritt in der Regel bei Strafprozessen im Regierungsbezirk Schwaben in Aktion, wenn Staatsanwaltschaft

oder Gerichte ein psychiatrisches Gutachten eines Angeklagten einfordern. Diese Tätigkeit übt Dr. Küthmann schon seit langem aus, allerdings stets neben seiner eigentlichen Funktion

als ärztlicher Leiter der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Das BKH Memmingen ist fest ins Klinikum an der Bismarckstraße integriert. Das BKH behandelt etwa 4400 Patientinnen und Patienten pro Jahr. Aktuell hat es zwei Stationen, mit dem geplanten Neubau soll es um eine weitere Station wachsen und dann 66 Betten und 20 (bislang 12) tagesklinische Plätze umfassen.

Als Dr. Küthmann vor mehr als 27 Jahren nach Memmingen kam, da wurde die Psychiatrie noch als Abteilung des BKH Kaufbeuren geführt. Gemeinsam mit dem amtierenden Pflegedirektor Bernhard Schuster und weiteren Kolleg:innen

baute er die Klinik auf und aus. Es war die erste psychiatrische Klinik Schwabens in einem Allgemeinkrankenhaus. „Der Aufbau der Klinik hat mir sehr viel Spaß gemacht. Dies zu tun, war eine fantastische Chance, für die ich sehr dankbar bin“, sagt der Mediziner. Zum 1. Januar 2000 wurde das BKH Memmingen eigenständig. Das Haus und die Klinik sind ihm ans Herz gewachsen, insbesondere die Menschen dort – Patient:innen, Mitarbeitende, Kolleg:innen. „Sie werden mir fehlen.“ Mit dem Neubau sowohl des Klinikums als auch des BKH am Autobahnkreuz A 7 / A 96 habe seine Entscheidung, das BKH zu verlassen, nichts zu tun, versichert Dr. Küthmann. „Der Umzug

wird voraussichtlich Ende dieses Jahrzehnts sein. Es war von vorneherein klar, dass ich das neue BKH nicht mehr als Ärztlicher Direktor beziehen werde“, sagt der 60-Jährige. Es gebe viele Gründe, die zu seiner Entscheidung geführt hätten. „Wir in der Psychiatrie sehen immer ein multifaktorielles Geschehen. Das bedeutet, dass so ein Schritt nicht allein auf einer Ursache beruht.“ In diesem Zusammenhang zitiert der kunst- und kulturinteressierte Arzt eine Bibelstelle des Predigers Salomo, die es aus seiner Sicht gut auf den Punkt bringt: „Alles hat seine Zeit und ein jegliches Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.“ Wer Dr. Küthmann nach-



folgt, steht noch nicht fest. Die Stelle wird ausgeschrieben. Der scheidende Chefarzt betont, dass er weiter in Memmingen wohnen bleibt. „Hier ist meine Heimat, ich bleibe dort fest verwurzelt.“ Der gebürtige Münchner war im Dezember 1994 mit seiner Familie in die Maustadt gekommen.

Eigengewächs wird Pflegedirektor am BKH Kaufbeuren



Der langjährige Pflegedirektor des BKH Kaufbeuren, Harald Keller (Bild links),



geht offiziell am 1. August 2022 in den Ruhestand. Sein Nachfolger steht bereits

fest. Aus dem breiten Bewerberfeld haben sich die Bezirkskliniken Schwaben für ein Eigengewächs entschieden: Andreas Gebler (rechts) wird die Nachfolge Kellers antreten. Der 31-Jährige arbeitet seit 2008 am BKH Kaufbeuren – in Vollzeit, Teilzeit und als Praktikant. Zwischenzeitlich belegte er einen Masterstudiengang „Führung in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft“ und absolvierte diesen erfolgreich. 2017 wurde er zum Beauftragten

für die „Elektronische Patientenakte“ (ePA) innerhalb der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik ernannt. Seit März 2019 ist er Pflegedienstleiter in der Allgemeinpsychiatrie des BKH. Seine Familie ist fest verwurzelt mit der Region und der Klinik: Gebler wohnt mit seiner Familie in Irsee (ebenfalls Ostallgäu). Sein Bruder Frank ist Pflegedienstleiter in der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie am BKH Kaufbeuren.

Mit jungen Leuten zu arbeiten, ist sein Faible



Artur Göttling, stellvertretender Pflegedirektor des Bezirkskrankenhauses (BKH) Kempten, hat in seiner beruflichen Laufbahn schon mehr als 3500 Schülerinnen und Schüler sowie Praktikant:innen betreut und angeleitet. Zudem unterrichtete er an der Berufsfachschule am Klinikum ganze Generationen von Pflegekräften in der psychiatrischen Krankenpflege.

In wenigen Wochen geht Artur Göttling in den Ruhestand. Der stellvertretende Pflegedirektor des BKH Kempten hat die Neugründung und später den Umzug eines kompletten Krankenhauses miterlebt und mitgestaltet.

Artur Göttling kennt Gott und die Welt. Und ihn kennt Gott und die Welt. Kein Wunder: In seinen 36 Dienstjahren am Bezirkskrankenhaus (BKH) Kempten hat er bislang exakt 3532 Schülerinnen und Schüler sowie Praktikant:innen betreut und angeleitet. „Darüber

habe ich seit 1991 genau Statistik geführt.“ Außerdem unterrichtete er an der Berufsfachschule für Pflege am Klinikum ganze Generationen von Pflegekräften in der psychiatrischen Krankenpflege. In einigen Wochen wird der dann 64-jährige stellvertretende Pflegedirektor des BKH in den Ruhestand gehen.

Das mit dem Erkennen ist in Corona-Zeiten so eine Sache. „Oft sprechen mich auf der Straße Leute an. Aber wegen der Maske im Gesicht weiß ich nicht gleich, wer mir gegenüber steht“, sagt Göttling. Meist klärt sich das schnell auf. Der gebürtige Kemptener freut sich über die Begegnung, frei nach dem Motto „I will bloß

a weng schwätza“. Die Kommunikation ist nicht nur in der Psychiatrie als „sprechendes medizinisches Fach“ wichtig, sondern liegt ihm auch persönlich am Herzen. Dass er mal bei der Psychiatrie als sein berufliches Umfeld landen würde, hätte sich der gelernte Groß- und Einzelhandelskaufmann anfangs nicht vorstellen können. „Weil ich nicht zur Bundeswehr wollte, habe ich mich beim Bayerischen Roten Kreuz im Katastrophenschutz verpflichtet“, blickt Göttling zurück. Acht Jahre lang fuhr er auch im Rettungsdienst mit. In dieser Zeit kam er in Kontakt mit der psychiatrischen Klinik in Kaufbeuren. An

der Berufsfachschule des dortigen BKH startete er im September 1983 eine dreijährige Ausbildung zum Krankenpfleger. „Ich habe nie bereut, dass ich damals nach Kaufbeuren gegangen bin.“

Im Januar 1986 wurde das BKH Kempten eröffnet, damals noch im Freudental in der Stadtmitte. Es war der erste Ableger des BKH Kaufbeuren. Artur Göttling war als Auszubildender, der aus Kempten stammt, in der Planungsgruppe voll dabei. „Eine tolle, ereignisreiche Zeit. Ich konnte mitgestalten und mithelfen, das BKH aufzubauen.“ Voller Energie sei er damals als junger Mensch gewesen. „Mir hat es überhaupt nichts ausgemacht, mehrere Wochenenden am Stück durchzuarbeiten“, erzählt er.

Das BKH im Freudental sei kleiner und familiärer gewesen als das neue an der Robert-Weixler-Straße. In der Mitte der 80er- bis in die 90er-Jahre hinein habe eine Aufbruchsstimmung in der Sozialpsychiatrie vorgeherrscht. Dank der Pionierarbeit des damaligen ärztlichen Direktors des BKH Kaufbeuren, Prof. Dr. Michael von Cranach, verschwanden die großen Wachsäle und die nach Geschlechtern aufgeteilten Patientengruppen in der „Anstalt“. „Zu Beginn hier in Kempten hatten wir sehr viel Zeit für die Patientinnen und Patienten und Freiräume. Wir konnten viele Außenaktivitäten machen, Hüttenfreizeiten unternehmen, in größeren Gruppen zum Baden oder Minigolfen gehen.“

hen – alles Dinge, die heute undenkbar sind“, blickt Götting zurück.

Ab 1989 ließ er sich zum Fachpfleger für Psychiatrie ausbilden. Ein sehr guter Abschluss war der Lohn aller Mühen. Ab 1991 war er verantwortlich für Auszubildende und Praktikanten verschiedener Kranken- und Altenpflegesschulen und anderer Bildungsstätten wie Fachoberschulen etc. Er baute die Praxisanleitung am BKH Kempten auf und nahm seit 1988 die praktischen Examen gemeinsam mit den Lehrkräften der Berufsfachschule für Pflege am BKH Kaufbeuren ab.

1993/94 absolvierte der Oberallgäuer ein berufs begleitendes Seminar an der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen (Donau) und erwarb sich die Lehrgenehmigung durch die Regierung von Schwaben. Von 1990 bis heute unterrichtet er an der Berufsfachschule des Klinikums Kempten im Fachbereich psychiatrische Krankenpflege. Im Juli 1997 wurde Götting zum stellvertretenden Pflegedienstleiter am BKH ernannt. Seit April 2008 – also mit der Gründung der Bezirkskliniken

Schwaben als eigenständiges Kommunalunternehmen – ist er stellvertretender Pflegedirektor. Eine Tätigkeit, die ihm immer viel Spaß gemacht hat. „Die Arbeit ist sehr befriedigend, weil man Menschen helfen kann. Man erlebt zwar viele Schicksale, aber auch viel Verbesserung. In der freien Wirtschaft, wo ich herkomme, hatte ich solche Erfahrungen nicht“, beschreibt er die Vorteile des Berufs. Im Übrigen schätzt er den kollegialen Umgang im Haus – ob mit der Krankenhausleitung und den Führungskräften, mit den 125 Mitarbeitenden in der Pflege oder den vielen anderen Berufsgruppen innerhalb des BKH. Mit dem inzwischen verstorbenen Roland Royer und der amtierenden Pflegedirektorin Beatrice Pfirschke habe er „zwei gute Chefs“ gehabt. Pfirschke wird Ende Juni in den Ruhestand gehen.

Das BKH Kempten ist wie seine zweite Heimat geworden. „Da hängt viel Herzblut drin.“ Dort kümmert er sich auch um die interbetrieblichen Fortbildungen. Was er nicht vermissen wird, ist alles, was mit Bürokratie

und Administrativem zu tun hat. „Das hat in den vergangenen Jahren ziemlich zugenommen. Und Corona hat alles noch verstärkt“, bedauert der 63-Jährige, dass er in seiner Arbeitszeit so viele Stunden am PC verbringen muss. Ein Meilenstein in seiner beruflichen Laufbahn sei der Umzug des BKH hinauf zum Klinikum an der Robert-Weixler-Straße gewesen. Das war am 15. April 2015. „Das war viel Arbeit. Ich habe mich hier schnell akklimatisiert und sehe die vielen Vorteile am neuen Standort, vor allem für unsere Patienten.“

Dass die Personalstruktur in der Pflege am BKH relativ entspannt ist, hat wohl auch mit den guten Kontakten des stellvertretenden Pflegedirektors zu den Schülern und der Wertschätzung zu tun, die er ihnen entgegenbringt. „Wir sind in der glücklichen Lage, dass jedes Jahr eine Reihe von jungen Menschen bei uns anfangen will. Ich arbeite gerne mit ihnen zusammen. Das ist meine Faible“, sagt er. Vielleicht liegt es auch daran, dass Artur Götting stets menschlich geblieben ist und den Jüngeren auf

Augenhöhe begegnet. Die Schüler und Praktikanten kommen aus Orten wie Lindenberg, Leutkirch und Wangen zum Praxiseinsatz nach Kempten. Ein Beispiel für seine Bodenständigkeit und Unaufgeregtheit ist seine E-Mail-Adresse: In der ist sein Vorname fälschlicherweise mit „th“ hinterlegt, also „Arthur“ statt „Artur“. „Ist mir eigentlich völlig egal. Die Leute wissen, wie sie mich erreichen. Jetzt braucht man das sowieso nicht zu mehr ändern“, sagt Götting und schmunzelt.

Seine Nachfolge steht bereits fest: Es ist die 31-jährige Tabea Schmid, die bereits als Stationsleiterin im BKH arbeitet. Artur Götting wird die Pflegewissenschaftlerin ab 1. Februar zwei Monate einlernen, ehe dann Ende März sein letzter Arbeitstag sein wird. Offizieller Termin seines „Unruhestandes“ ist 1. Mai 2022. Götting freut sich auf die freie Zeit danach, die er mit Gitarre spielen (am liebsten Blues-Songs), Lesen (Biografien und Krimis) und Reisen verbringen will: bevorzugt mit dem Zug quer durch Europa, und am liebsten in seine Traumstadt Wien.

Neuer Name und neues Konzept für die „Allgäu Akademie“

Die bisherige „Allgäu Akademie“ bekommt einen neuen Namen: Das Bildungszentrum der Bezirkskliniken Schwaben mit Räumlichkeiten am Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren firmiert künftig unter dem Namen „Akademie der Bezirkskliniken Schwaben“. Neuer Leiter wird ab 1. April

2022 Michael Mayer (Bild), der die Allgäu Akademie schon viele Jahre geführt hat und derzeit noch an der Hochschule Kempten unterrichtet. Das Bildungszentrum bietet Mitarbeitenden und externen Interessent:innen ein vielfältiges Fort- und Weiterbildungsprogramm bis-

lang in den Bereichen Psychiatrie und Psychotherapie, multidisziplinäre Therapien, Gerontopsychiatrie, Heilpädagogik und vieles mehr. Das praxisbezogene Angebot ist sowohl auf die berufliche als auch auf die persönliche Weiterentwicklung der Teilnehmenden ausgerichtet.



Zwei weitere Gründungsmitglieder im Ruhestand



Das Gründungsteam des BKH Augsburg (1989 – 2022): (von links) Dr. Anne Hiedl (2017 – 2022; stellv. Direktorin), Prof. Max Schmauß (1989 – 2020; Ärztlicher Direktor), Dr. Johannes Weiß-Brummer (1989 – 2017; stellv. Direktor), Sabine Renck (geschäftsführende Oberärztin bis 2022), Dr. Thomas Reinertshofer (Oberarzt Akutpsychiatrie bis 2022). Bild: Prof. Hasan

Anfang 2022 sind zwei Gründungsmitgliedern und Urgesteine des Bezirkskrankenhauses (BKH) Augsburg in den Ruhestand gegangen: die geschäftsführende Oberärztin Sabine Renck

und der langjährige Oberarzt Dr. Thomas Reinertshofer. Beide waren oberärztlich vom ersten Tag der Gründung des BKH Augsburg tätig und haben die Klinik maßgeblich mit auf-

gebaut, weiterentwickelt und bis zum letzten Tag mit vollem Einsatz am Patienten gearbeitet. Bis kurz vor der Abschiedsveranstaltung hat Dr. Reinertshofer mit anderen Oberärzten einen besonderen medizinischen Fall angesehen. Coronabedingt konnten nur kleine Abschiede erfolgen, aber beide Ruheständler wurden an zwei Tagen gebührend in der Sporthalle des BKH verabschiedet.

Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Alkomiet Hasan stellte bei beiden Verabschiedung heraus, dass er Sabine Renck und Dr. Thomas Reinertshofer „unendlich dankbar für die Unterstützung in den vergangenen beiden Jahren ist“. Durch die Corona-Pandemie habe er jeden Tag von der Erfahrung und dem Wissen der beiden Kolleginnen und Kollegen profitiert und viel über das BKH, die Stadt Augsburg und die Bezirkskliniken Schwaben gelernt. In den Reden wurde

herausgearbeitet, dass beide eigentlich fast die gesamte Berufslaufbahn am BKH Augsburg verbracht haben – beide sind sehr früh Oberärzte geworden und beide waren an der Nußbaumstraße in München tätig. Renck wechselte gemeinsam mit Prof. Max Schmauß an das BKH Augsburg, während Dr. Reinertshofer noch kurz am BKH Regensburg und am Zentralklinikum (heute Uniklinik) Augsburg tätig war. Sabine Rencks herausragende Leistungen im Aufbau des Qualitätsmanagements und des Konsildienstes wurden besonders gewürdigt, so auch Reinertshofers Bereitschaft, schwersterkrankte Menschen über Jahre zu begleiten. Das BKH Augsburg verliere eine Menge Expertise, so Prof. Hasan, aber die nächsten Aufgaben im Ruhestand würden nicht minder spannend als die Tätigkeit am BKH Augsburg, glaubt er.

Langjährige Personalratsvorsitzende des BKH Kempten geht in den Ruhestand



Bild: Sammlung Birke

33 Jahre und drei Monate hat sie im Bezirkskrankenhaus (BKH) Kempten als Diplom-Sozialpädagogin gearbeitet, davon war sie 28 Jahre Personalratsvorsitzende: Am 31. Januar 2022 hat Lisa Birke (Bild) ihren letzten Arbeitstag, bevor sie in den Ruhestand geht. Die 64-Jährige hat seit April 2011 zudem den Sozialdienst innerhalb der Klinik für Psychiatrie,

Psychotherapie und Psychosomatik geleitet. Vor der Gründung der Bezirkskliniken Schwaben als Kommunalunternehmen (zu dem das BKH Kempten gehört) war Lisa Birke auch Frauenbeauftragte in der Klinik. Die gebürtige Kemptenerin möchte sich nach dem Berufsleben mehr dem Kreativen widmen. Gemeinsam mit BKH-Pflegedirektorin Bea-

trice Pfirschke fotografiert sie leidenschaftlich gerne. Beide Mitarbeiterinnen haben im BKH schon mehrere Fotoausstellungen initiiert. Außerdem zählen das Malen und Radfahren gemeinsam mit ihrem Mann zu ihren Hobbys. Ihre ehrenamtliche Tätigkeit im Frauenhaus Kempten (seit 33 Jahren), wo sie 2. Vorsitzende des Vereins ist, will sie fortführen.

Für Manfred Nölp schließt sich der Kreis



Die beiden Vorstände der Bezirkskliniken Schwaben, Stefan Brunhuber (Vorsitzender; links) und Wolfram Firnhaber (Stellvertreter; rechts) verabschiedeten Manfred Nölp in den Ruhestand.

Als Manfred Nölp seine Tätigkeit beim Bezirk Schwaben begann, startete er am Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg als Leiter der Bereiche Rechnungswesen und EDV. Als die Bezirkskliniken Schwaben 2008 als eigenständiges Kommunalunternehmen aus der Taufe gehoben wurden, wechselte der Thannhauser nach Augsburg und leitete fortan zehn Jahre das Service-Center (SC) Patientenmanagement. Mitte 2018 kehrte er zum Standort Günzburg zurück – als Leiter des Dienstleistungs- und Logistikzentrums (DLZ). In dieser Funktion beendete der 63-Jährige seine berufliche Tätigkeit: Ende Januar begann für ihn die Freistellungsphase seiner Altersteilzeit. „Umbrüche, Gesetzesänderungen, personelle Wechsel: Es gibt wohl nichts, was Sie nicht erlebt haben“, sagte Vorstandsvorsitzender Stefan Brunhuber bei einer kleinen Abschiedsfeier, die unter Corona-Bedingungen im neuen Speisesaal im Haus 7 stattfand. „Wir verdanken Ihnen

viel“, ergänzte Brunhuber. In der Tat hat Manfred Nölp in den knapp drei Jahrzehnten seines Wirkens beim Bezirk und bei den Bezirkskliniken einiges erlebt. „Es war eine spannende Zeit, eine steinige Zeit, aber wir hatten oft Spaß“, lautete sein persönliches berufliches Fazit. Nach seinem Studium an der Fachhochschule Augsburg als Diplom-Betriebswirt mit Schwerpunkt Betriebswirtschaft, Rechnungswesen, Controlling arbeitete er erst einige Jahre in der freien Wirtschaft: als Leiter Controlling bei der Maschinenfabrik Lescha. Anfang 1993 dann der Wechsel nach Günzburg. Am BKH übernahm er im Laufe der Zeit diverse Aufgaben, zum Teil fungierte er auch in Doppelfunktionen: stellvertretender Verwaltungsleiter unter Wilhelm Losert, kurzzeitig Verwaltungsleiter und später auch kurzzeitig Regionalleiter. Des Weiteren Leiter des Rechnungswesens und der Patientenverwaltung; schließlich war er parallel zu seiner Tätigkeit als SC-Leiter für das



Der scheidende Leiter des Dienstleistungs- und Logistikzentrums (DLZ) freute sich über eine kunstvoll gestaltete Torte aus dem DLZ. Der Thannhauser Manfred Nölp ist ein Camping-Fan.

Patientenmanagement im Gesamtunternehmen auch zuständig für die Finanzbuchhaltung in Günzburg. „Ich komme aus der Privatwirtschaft. Das lässt einen nie los“, hat Nölp mal gesagt. Sein letztes Aufgabengebiet ähnelte dieser Struktur. Er stand an der Spitze des DLZ der Bezirkskliniken Schwaben, das die eigenen Standorte genauso beliefert und versorgt wie externe Kunden. Etwa 270 Frauen und Männer arbeiten im DLZ. „Das sind total kompetente und motivierte Leute, die jeden Tag die Versorgung der Kliniken und damit ihrer Patienten aufrechterhalten und gewährleisten“, sagte der scheidende Leiter. Die letzten beiden Corona-Jahre seien sehr aufreibend gewesen. Er sei froh, dass die Bezirkskliniken Bernhard Weishaupt als seinen Nachfolger bestimmt haben. Dieser sei nun auch schon seit 30 Jahren im Unternehmen. Der noch amtierende DLZ-Leiter dankte allen, die ihn in all den Jahren unterstützt

hätten und ihm kollegial-freundschaftlich begegnet seien. Darunter sind auch eine Reihe von Kolleg:innen aus der Unternehmensleitung in Augsburg, an der Spitze der Ex-Vorstandsvorsitzende Thomas Düll. Zum Abschluss gab es Geschenke, unter anderem von den drei „W“s Wilhelm Wilhelm (stellvertretend für die vier Regionalleitungen), von Bernhard Weishaupt (für das DLZ) und von Hermann Weidt, Leiter des SC Finanzen, mit dem Nölp lange Zeit Tür an Tür gearbeitet hat. Gestalterisch gelungen war eine Torte aus dem DLZ, die der scheidende Chef überreicht bekam: Wer sie genau angesehen hat (vor der Verspeisung), entdeckte den ein oder anderen Hinweis auf Nölps Hobbys Camping und Kajakfahren. Vor fünf Monaten ist er stolzer Opa von Enkelkind Moritz geworden. Angesichts der Fülle an Plänen und Aufgaben „sind wir uns sicher“, so Vorstandsvorsitzender Brunhuber, „dass Ihnen nicht langweilig wird“.

Ein komplexes Großprojekt von großer Bedeutung

Um die Zukunft des Dienstleistungs- und Logistikzentrums (DLZ) der Bezirkskliniken Schwaben am Standort Günzburg nachhaltig zu sichern, sind viele organisatorische und bauliche Schritte notwendig. Hier ein paar zentrale Informationen und ein erster Überblick über den aktuellen Stand der Planungen.

1) Versorgungsnetz und Gesamtbetrachtung (VSG)

Weil es langfristig keinen Sinn macht, neue Anlagen mit alten Leitungen zu versorgen, müssen alle Leitungen des Gebäudes überprüft und gegebenenfalls ausgetauscht werden. Im Gespräch ist der großflächige Austausch von Strom-, Wasser-, Abwasser- und Lüftungsleitungen in allen Bereichen des Gebäudes. Hier muss zunächst die Grundversorgung der teilweise bereits ausgelasteten Medien neu hergestellt werden. Dazu wurde eine neue Trafoanlage beschlossen, über die eine neue Mittelspannungsanbindung separ-

rat für das DLZ erstellt wird. Ein auf Krankenhauslogistik spezialisiertes Planungsbüro ist derzeit dabei, einen Masterplan zu erarbeiten. Er soll die vielfältigen Abhängigkeiten, Anforderungen und bestehenden Abläufe aufzeigen und optimieren. Erste Ergebnisse werden im März erwartet. Ziel des „Umbauplanes“ ist es, Stillstandszeiten möglichst zu vermeiden und Beeinträchtigungen durch die Bauarbeiten so gut es geht zu verhindern.

Die veraltete Dampferzeugung wurde auf den Prüfstand gestellt. Ergebnis: Eine redundante zentrale Erzeugung in der benachbarten Energiezentrale ist aktuell die einzig sinnvolle Lösung.

Die größte Herausforderung innerhalb des Projektes ist der Austausch der Leitungen bis zum Endpunkt, also den Steckdosen oder Lüftungsauslässen. Da diese Arbeiten lärm- und staubintensiv sind, können sie nicht über oder neben in Betrieb befindlicher Anlagen ausgeführt werden. Um diese kom-

plexe Aufgabe angemessen zu würdigen, wurde dafür ein eigener Teilbereich in das Großprojekt aufgenommen. Er trägt den Namen „Teilbereich Gesamtbetrachtung“. Ziel dieser Gesamtbetrachtung ist es, einen optimierten Endzustand zu erarbeiten, in dem die Anlieferungen, Lagerflächen und Nutzungseinheiten möglichst optimal zueinander angeordnet sind und der die Ideen und Zukunftsvisionen der einzelnen Funktionsbereiche berücksichtigt. Dazu braucht es einen detaillierten Ablaufplan mit den Zwischenstationen und einzelnen Bauabschnitten bis hin zur finalen Lösung. Aktuell finden diverse Überlegungen statt, wie das gelingen kann. Entweder werden interimswise Flächen angemietet oder neue geschaffen (beispielsweise durch einen Anbau ans DLZ), sodass das Bestandsgebäude dann sukzessive saniert werden kann.

2) Wäscherei

Die bestehende Wäscherei

ist über einen Zeitraum von 40 Jahren historisch gewachsen und teilweise durch Einzelgeräte ergänzt worden. Der Maschinenpark ist, bedingt durch sein hohes Alter, störungsanfällig. Ausfälle drohen. Vor allem die Erneuerung der Zuleitungen, also das (Medien-) Versorgungsnetz, wird einen hohen Aufwand verursachen.

Der Vorstand der Bezirkskliniken Schwaben hat 2021 die Grundsatzentscheidung getroffen, die hauseigene Wäscherei zu erhalten. Es ist geplant, die Waschstraße komplett neu zu errichten. Das gilt auch für die dazugehörige Waschsack-Transportanlage sowie für die Zuleitungen und Erzeugungsanlagen der dazugehörigen Medien.

Prognosen gehen davon aus, dass der Umbau der Wäscherei vier bis sechs Monate dauern würde, um die bestehenden Maschinen abzubauen und an bestehender Stelle neu zu errichten. Diese Zeit kann nicht überbrückt werden,



Das Lager der Apotheke innerhalb des DLZ soll neu aufgeteilt werden. Bilder: Saskia Pavek



Die Küche befindet sich in einem guten Zustand. Lediglich die bestehenden Dampfgarer sollen umgerüstet werden.

weshalb eine Neuerstellung der Wäscherei an anderer Stelle im Gebäude ins Gespräch kam. Damit wäre ein Weiterbetrieb der aktuellen Wäscherei bis zum Tag X möglich, an dem dann in die neue Anlage gewechselt wird. Da die Position der neuen Wäscherei im Projekt „Versorgungsnetz und Gesamtbetrachtung“ festgelegt wurde, ruht aktuell die Ausführungsplanung. Diese wird fortgesetzt, sobald die Masterplanung verabschiedet ist. Das Planungsteam ist bereits beauftragt.

3) (Medikal-) Lager

Die Regalstellung soll in Abhängigkeit zum VSG-Projekt überdacht, modernisiert und auf die neue Gegebenheit angepasst werden. Eine (teilweise) Änderung der Regalstellung bzw. der Abstände ist im Gespräch. Die Lufttemperatur im Lager ist teilweise unangenehm hoch und soll im Zuge der Versorgungsnetz-Thematik beachtet werden. Die weiteren Schritte hinsichtlich des Lagers hängen von der genannten Masterplanung und dem Gesamtablauf ab.

Unter dem Aspekt von Corona und der Versorgungssicherheit bei Pandemien sowie der Akquise neuer Kunden ist eine Erhöhung der Kapazität vorgesehen.

4) Küche

Die Küche befindet sich in einem guten Zustand und soll so weitergeführt werden. Im Zuge der Reduktion des Mediums Dampf im Gebäude werden die bestehenden Dampfgeräte umgerüstet. Diese werden derzeit mit dezentralem Dampf aus der Energiezentrale versorgt. Ob und wann Versorgungsleitungen im Küchenbereich ausgetauscht werden (müssen), wird per Masterplan mitgeteilt.

5) Zytostatika-Labor und Apotheken-Lager

Das bestehende Zytostatika-Labor entspricht nicht mehr den aktuellen Normen für die Arzneimittelherstellung und verliert daher seine Zulassung. Deshalb muss das neue Labor alsbald hergestellt werden. Es ist geplant, eine Raum-in-Raum-Lösung an der Stelle

des aktuellen Apotheken-Lagers im Obergeschoss zu erstellen. Durch die Belegung der Lagerfläche im OG wird eine andere Lagermöglichkeit im Haus nötig. Für das zukünftige Lager soll ein Bereich für ein (kleines) Gefahrstofflager definiert und baulich vorbereitet werden. Eine technische Be- und Entlüftung ist notwendig. Die Entscheidung für ein neues Labor ist bereits gefallen. Gespräche mit der Regierung von Schwaben, die die Genehmigung erteilt, bezüglich der Planung verliefen positiv. Die Planung befindet sich derzeit in der Vorbereitung der Ausschreibung.

6) Spülküche

Aufgrund des fortgeschrittenen Alters von 16 Jahren muss die Geschirrspülanlage (zwei Förderbänder) ausgetauscht werden. Der Boden, auf dem die Spülstraße steht, ist beschädigt und muss erneuert werden. Eine Bodenuntersuchung mit Bohrkernentnahme hat stattgefunden. Die Fassade im Bereich der Spülküche ist wegen der ho-

hen Luftfeuchtigkeit beschädigt und wird, nicht zuletzt aus hygienischen Gründen, ebenfalls ausgetauscht. Die Toranlagen sollen im Zuge der Fassadenerneuerung mit Schnellaufatoren ergänzt werden. Die neue Anlage erhält eine elektrische Heizung mit Wärmerückgewinnung. Dampf durch einen zentralen Dampferzeuger in der Energiezentrale wird nicht mehr gebraucht. Da die Wahrscheinlichkeit eines Ausfalles des Förderbands sehr hoch ist (es steht inzwischen kurz vor dem Reißen), wurde eine Interimsanlage bereitgestellt. Sie befindet sich in direkter Nähe zur alten Anlage und kann im Fall des Falles direkt benutzt werden. Das Projekt „Spülküche“ befindet sich am Ende der Entwurfsplanung, in die viele grundsätzliche Entscheidungen zum Gesamtvorhaben eingeflossen sind, wie zum Beispiel Energieversorgung, Medienbereitstellung etc. Nun werden die finalen Pläne für die Ausschreibungen erstellt. Eine Umsetzung der Maßnahme soll bis Mitte des Jahres 2022 erfolgen.



Die hausinterne Wäscherei im DLZ bleibt erhalten. Es ist geplant, die Waschstraße komplett neu zu errichten.



Hermann Seitz schiebt am Wareneingang des DLZ einen Container auf die Rampe.

Vize-Vorstand der Bezirkskliniken engagiert sich auf Bundesebene



Große Ehre für Wolfram Firnhaber: Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Bezirkskliniken Schwaben wurde von der Mitgliederversammlung in Berlin einstimmig in das Präsidium des Bundesverbandes der Krankenhausdirektoren Deutschlands (VKD) gewählt. Das Gremium vertritt etwa 2000 Krankenhaus-Direktor:innen. Das Präsidium besteht aus dem Präsi-

denten und sechs weiteren Mitgliedern. Firnhaber hat die Funktion des Schriftführers übernommen. Der 57-Jährige ist der einzige Vertreter aus dem süddeutschen Raum. Das Präsidium führt die laufenden Geschäfte des Verbandes. Zum Präsidenten wurde Dr. Josef Düllings (Paderborn) bestimmt.

Das Präsidium des VKD tagt dreimal pro Jahr. Genau

so oft kommt der Vorstand zusammen. Dem Vorstand gehören die Mitglieder des Präsidiums und die Vorsitzenden der zehn Landesgruppen an. Wolfram Firnhaber gehört auch dem Landesvorstand des VKD in Bayern an, und dies schon seit 2006. Allerdings nicht als Vorsitzender, sondern als einer von acht Mitgliedern im Landesvorstand und seit 2012 der stellvertretende Vorsitzende. VKD-Vorsitzender in Bayern ist Dr. Thomas Weiler, Geschäftsführer der Starnberger Kliniken.

„Es ist eine spannende Tätigkeit. Unsere Aufgabe ist es, die Interessen unserer Mitglieder und von Krankenhäusern nach außen wie nach innen zu vertreten. Wenn irgendwo der Schuh drückt, versuchen wir, uns politisch zu positionieren“, beschreibt der leitende Mitarbeiter der Bezirkskliniken in kurzen Worten das Auf-

gabengebiet. Dabei arbeitet der Verband eng mit der Politik, dem Gesetzgeber, den Krankenkassen, den Fachgesellschaften und mit anderen Organisationen zusammen.

Ein Vorteil der ehrenamtlichen Tätigkeit sei, „dass man manche Infos schneller bekommt“, sagt Firnhaber. Der andere: Er könne beispielsweise im Vorfeld von Gesetzesvorhaben direkt mit dem Vorsitzenden der Fachgruppe psychiatrische Einrichtungen Kontakt aufnehmen. Diese Fachgruppe wurde wie zwei weitere (Rehabilitation und Pflegeeinrichtungen) zur Koordination fachspezifischer Aufgabenstellungen überregionaler Art eingerichtet. Von diesen engen Kontakten könnten auch die Bezirkskliniken Schwaben mit ihren konzerntweit 5000 Mitarbeitenden profitieren, glaubt er. Die Amtszeit im Präsidium des VKD beträgt drei Jahre.

Digitales medizinisches Nachschlagewerk für alle Beschäftigten

Seit 1. Februar 2022 stellen die Bezirkskliniken Schwaben allen Mitarbeiter:innen die Wissensplattform „Amboss“ kostenfrei zur Verfügung. Sie bietet aktuelles, präzises und leitliniengerechtes Wissen für alle Behandlungsentscheidungen mit konkreten Diagnostik- und Therapieempfehlungen und ist Marktführer im Bereich digitale Wissenssys-

teme in der Medizin. Hinter dem digitalen Nachschlagewerk steht eine 70-köpfige ärztliche Redaktion, die täglich an der Aktualisierung und Erweiterung der Inhalte arbeitet, neue Leitlinien einpflegt, Illustrationen zu Behandlungsschritten erstellt und vieles mehr. Wie Vorstandsvorsitzender Brunhuber mitteilt, können insbe-

sondere alle medizinischen Fachkräfte, Ärzt:innen sowie Pflegekräfte diese Plattform nutzen. „Sie ist aber auch für jene gedacht, die sich mal schnell über ein Krankheitsbild oder eine Therapieempfehlung informieren möchten“, so Brunhuber. Um Interessierten die Möglichkeiten von „Amboss“ aufzuzeigen, sollen interne Schulungsver-

staltungen angeboten werden. Mitarbeitende können das medizinische Wissensportal nach Aktivierung auch über ihre privaten Geräte nutzen. Die Registrierung und Nutzung ist unter www.amboss.com möglich unter der Bedingung, dass diese initial aus dem Firmennetzwerk der Bezirkskliniken Schwaben vorgenommen wird.

Drohnenaufnahme zeigt die Dimension der Baustelle

Der Bau des neuen Heims für seelische Gesundheit auf dem BKH-Gelände in Günzburg hat begonnen. Wie groß das Projekt und die Baustelle sind, zeigt diese Drohnenaufnahme von Ende Januar, die von Geschäftsleiter Gerhard Becker stammt. Im Hintergrund ist der Stadtteil Reissensburg zu sehen, rechts abgeschnitten die Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie. Das Projekt kostet etwa 12,5 Millionen Euro und soll nach zweijähriger Bauzeit im Herbst 2023 fertig sein. Wie berichtet, entsteht das Heim anstelle des ehemaligen, inzwischen abgebrochenen „Haus Olympia“ und gehört zum außerklinischen Bereich „Wohnen und Fördern“ der Bezirkskliniken Schwaben.



Urkunde für nachhaltigen Umweltschutz

Das Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg und das BKH Kaufbeuren waren 2013 die einzigen Kliniken in Schwaben und die einzigen BKH in Bayern, die von der Bayerischen Staatsregierung als „Green Hospital“ ausgezeichnet wurden. Seitdem haben die beiden Standorte der Bezirkskliniken Schwaben weiter am Umwelt- und Klimaschutz gearbeitet. Mit Erfolg: Landrat Dr. Hans Reichhart überreichte unlängst eine Urkunde als Dank und Anerkennung dafür, dass sich der ganze Standort Günzburg „mit qualifizierten freiwilligen Umweltleistungen am Umwelt + Klimapakt Bayern“ beteiligt. Diese Beteiligung erstreckt sich über einen Zeitraum von drei Jahren bis

Ende 2024. Voraussetzung war die erfolgreiche EMAS-Rezertifizierung 2021. Umweltgutachter Dr. Volker Tröbs hob nach Abschluss des Überwachungsaudits „das ausgeprägte und gelebte Umweltverständnis aller Kolleg:innen“ hervor. In der aktualisierten und validierten Umwelterklärung 2021 für den Standort Günzburg ist dezidiert aufgeführt, wie die Gedanken der Nachhaltigkeit und des schonenden Umgangs mit natürlichen Ressourcen umgesetzt werden. So wurden z. B. Gebäude energetisch saniert, zwei Blockheizkraftwerke in Betrieb genommen, Bäume nachgepflanzt, Nistkästen für Meisen, Sperlinge und Stare aufgestellt sowie die 2019



angelegten Blühwiesen auf dem parkähnlichen Klinikgelände erneut bepflanzt und auf 800 Quadratmeter erweitert. Auch wenn die Urkunde, die der bayerische Umweltminister Thorsten Glauber unterzeichnet und Landrat Reichhart für die Teilnahme am Umwelt + Klimapakt Bayern überreicht hat, mit keinen finanziellen Zuwendungen verbunden

ist, so freuen sich der Regionalleiter Nord der Bezirkskliniken und Umweltmanagementvertreter, Wilhelm Wilhelm, und Umweltmanagementbeauftragte Katharina Rochau dennoch sehr darüber. „Es geht darum, die Bedeutung des Umwelt- und Klimaschutzes zu unterstreichen und zu zeigen, dass wir Nachhaltigkeit seit vielen Jahren leben.“

Impfaktion der Schulen in Eigenregie



Nicht lange gewartet, sondern Eigeninitiative ergriffen haben im Dezember die drei Berufsfachschulen der Bezirkskliniken Schwaben am Standort Günzburg. Um den Schülerinnen und Schülern sowie dem Schulpersonal möglichst schnell eine Booster-Impfung zu

ermöglichen, bot Sandra Kastler an, allen Interessierten den erforderlichen „Piks“ in den Oberarm zu setzen. Kastler ist Ärztin, bei den Bezirkskliniken am Standort Günzburg als Lehrkraft an den drei Berufsfachschulen (Pflege, Ergo- und Physiotherapie) angestellt

und unterrichtet unter anderem Krankheitslehre. Die drei aufeinander folgenden Impfaktionen fanden in den Klassenräumen der Berufsfachschulen statt. Wie Barbara Aigner, Leiterin der Berufsfachschule für Physiotherapie, mitteilte, erhielten auf diese Weise in

der ersten Woche 36 Schüler und Lehrer ihre Impfung, in der zweiten 48 und in der dritten 50. „Eine bemerkenswerte Aktion, weil sie in völliger Eigeninitiative von Frau Kastler mit Unterstützung des Schulpersonals, der Krankenhaushygiene und der Apotheke stattfand und das Bezirkskrankenhaus somit entlastete“, lobt Barbara Aigner. Dank dieses niederschweligen Angebots liegt die Impfquote an den drei Schulen nun bei ca. 90 Prozent, informierte die Schulleiterin. Das Angebot, sich zum ersten, zweiten oder dritten Mal impfen zu lassen, wurde wohl auch deshalb gerne angenommen, weil es sich bei der impfenden Ärztin um eine Lehrerin handelte, die sowohl Schülern als auch Schulpersonal bekannt ist.

Verlust durch Suizid: Studie des BKH Günzburg und der Uni Ulm

Das Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg und die Universität Ulm wollen das Thema „Verlust durch Suizid“ näher beleuchten. Sie suchen volljährige Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die nach ihrem 14. Geburtstag einen nahestehenden Menschen durch Suizid verloren haben, sowie Menschen aus dem persönlichen Umfeld, der Familie oder dem Freundeskreis vom Suizid hinterbliebenen. „Bislang ist die

soziale Unterstützung nach Verlust durch Suizid nicht ausreichend erforscht. Diese Wissenslücke möchten wir mit DELOSS schließen. Dafür benötigen wir Hilfe von Menschen, die diese Situation schon einmal erlebt haben“, informiert die Forschungsgruppe der Sektion Public Mental Health. Sie gehört zur Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II der Universität Ulm am BKH Günzburg. DELOSS steht

für „Determinants of social support after suicide loss“, auf Deutsch: Barrieren und fördernde Faktoren der sozialen Unterstützung nach Verlust durch Suizid. Die Studie soll dazu bei-

tragen, Angebote zu entwickeln mit dem Ziel, die soziale Unterstützung nach Verlust durch Suizid zu verbessern und die Bedarfe von Betroffenen in den Mittelpunkt zu stellen.

Kontakt

per Mail unter: deloss@uni-ulm.de

oder telefonisch unter: 0731 500-62306

Bewohner als Verpackungskünstler

Als fleißige Geschenkepacker haben sich sechs Bewohner von WOHNEN und FÖRDERN Zusmarshausen betätigt. Gemeinsam mit Ergotherapeutin Birgit vom Hagen fuhren sie Mitte Dezember nach Augsburg, um im dortigen Bezirkskrankenhaus (BKH) knapp 850 Geschenktüten für die Mitarbeitenden zu packen. Stundenlang stellten sie geduldig die Tüten samt Inhalt zusammen, ehe diese an die einzelnen Stationen und Abteilungen verteilt wurden. Unterstützt wurden sie dabei von der Haustechnik, die die Organisation und Durchführung der Logistik übernahm. „Uns hat die Zusammenstellung der Imagebroschüre der Bezirkskliniken Schwaben im Sommer viel Spaß gemacht. Deshalb haben wir uns gefreut, als die Anfrage kam, diesen Auftrag aus Augsburg zu übernehmen“, erzählt Birgit vom Hagen. Einrichtungsleiterin Lisa Geirhos hatte angeboten, dass die Bewohner ihres Heimes, das zum außerklinischen Bereich WOHNEN und FÖRDERN gehört, bei der Weihnachtsaktion mithelfen. Mit der Aktion wollten der Vorstand der Bezirkskliniken Schwaben sowie die örtlichen Krankenhaus- und Einrichtungsleitungen allen Beschäftigten unternehmensweit eine Freude machen und sich sehr herzlich für das Engagement und die Arbeit das ganze Jahr über bedanken. Federführend damit betraut war in der Unternehmensleitung Ursula Nerlinger, die gemeinsam mit Diplom-Designerin Margarete Förster

für die Gestaltung und Umsetzung sorgte.

Apropos Birgit vom Hagen: Die 65-jährige Ergotherapeutin war wie die Bewohner wieder mit Feuereifer dabei, obwohl sie eigentlich schon längst in Rente gehen könnte. Jetzt hat sie über den Jahreswechsel hinaus noch einmal verlängert und wird WOHNEN und FÖRDERN Zusmarshausen, wo sie schon seit 20 Jahren arbeitet, als Mitarbeiterin erhalten bleiben, wenngleich mit weniger Wochenarbeitsstunden. „Mir hat die Arbeit immer schon Spaß gemacht. Ich habe das Gefühl, dass es noch nicht Zeit ist zu gehen. Deshalb habe ich verlängert“, sagt sie und schmunzelt.



Sehr fleißig hat man im Dezember auch am BKH Kaufbeuren die Weihnachtstüten gepackt und anschließend an alle Beschäftigten am Standort verteilt. Unser Foto zeigt Jürgen Rauscher (links) und Peter Röck beim Packen von 1200 Tüten, die danach sauber aufgereiht im BKH-Casino zur Abholung bereitstehen. Ein beeindruckendes Bild!

Wussten Sie schon?



... dass mit dem Fall **Max Eberl** die Spezialambulanz Sporttherapie am Bezirkskrankenhaus (BKH) Augsburg in den Mittelpunkt der öffentlichen Wahrnehmung gerückt ist? Nachdem der erschöpfte Manager des Fußball-Bundesligisten Borussia Mönchengladbach seinen Rückzug erklärt hatte,

suchte die Sportredaktion der Augsburger Allgemeinen nach Expertenmeinungen – und fand sie bei **Astrid Röh** (Foto). Die Psychiaterin leitet die Spezialambulanz am BKH. Röhs Abteilung ist eines von 15 bundesweit universitären Angeboten, das sich um psychisch erkrankte Leistungssportler kümmert. Aufgebaut wurde es auf Betreiben der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie. Anlass war 2009 der Suizid des damaligen Nationaltorhüters **Robert Enke**. Es gibt eine Kooperation mit dem FC Bayern München. Die Oberärztin wird in dem AZ-Bericht „Wenn die Kraft nicht mehr reicht“ mit der Aussage zitiert, dass sie schon jetzt bemerkt, dass immer mehr Sportlerinnen und Sportler auf ihr Angebot zurückgreifen. „Das ist quer durch alle Sportarten und Altersgruppen so“, sagt die BKH-Mitarbeiterin.

...dass unlängst ein weiterer Band des Bildungswerkes des Bayerischen Bezirktages zum Themenkomplex „Euthanasie“ erschienen ist? Er trägt den Titel „Es wäre doch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der Anstalt, die Angehörigen der Patienten zu verständigen...“ und wurde herausgegeben von **Stefan Raueiser** und **Andreas Burmester**. Autor ist **Dietmar Schulze**. Darin werden zahlreiche Briefe von Angehörigen von Krankenmord-Opfern und Behördenkorrespondenzen mit der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee aus den Jahren 1940 bis 1950 ausgewertet, die sich im historischen Archiv des BKH Kaufbeuren befinden. Ergänzt wird diese Analyse durch umfangreiche Statistiken und Interviews mit Angehörigen und Nachfahren der Ermordeten. Das Buch ist erschienen im Grizeto Verlag, Irsee, 2021.

... dass die Seelsorgerin im Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren, **Margret Flick** (Bild rechts), in den Ruhestand verabschiedet worden ist? In dieser Funktion war Pastoralreferentin seit 2014 tätig. Vertreter der Klinikleitung hoben bei einem festlichen Gottesdienst in ihren Dankesworten hervor, dass Margret Flick sich in besonderer Weise für die Patienten der Forensik und den Bereich Wohnen und Fördern eingesetzt habe. Herausgestellt

wurden ihre hohe Verlässlichkeit und ihr Gespür für den Einzelnen mit seinen spezifischen Bedürfnissen. Dabei habe sie stets mit den anderen Professionen zusammen gewirkt, wichtige Impulse gesetzt und so die Seelsorge markant ins Spiel gebracht. Auch von den ehrenamtlich Engagierten in der BKH-Thomaskirche wurde ihr Abschied bedauert und zugleich ein herzlicher Dank für die ansprechenden, tiefgehenden Gottesdienste und die persönliche Unterstützung zum Ausdruck gebracht. Die Nachbesetzung der Stelle ist geplant; das kirchliche Ausschreibungsverfahren läuft noch. Unser Archibild vom März 2017 zeigt Margret Flick beim Besuch des ehemaligen Augsburger Bischofs Dr. **Konrad Zdarsa** in der Klinik für Maßregelvollzug am Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren. Rechts Ärztlicher Direktor **Norbert Ormanns**.



Impressum

Mitarbeiterzeitung „näher dran“
Herausgeber: Bezirkskliniken Schwaben,
Geschwister-Schönert-Straße 4, 86156 Augsburg
Verantwortlich: Stefan Brunhuber, Vorstandsvorsitzender
Erscheinungsweise: unregelmäßig
Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang
Auflage: 4000
Ansprechpartner: Georg Schalk, Bezirkskliniken Schwaben,
Geschwister-Schönert-Straße 4, 86156 Augsburg,
Telefon 0821 4803-2736, Fax 0821 4803-2702,
E-Mail: georg.schalk@bezirkskliniken-schwaben.de
Texte/Redaktion: Georg Schalk
Bilder: Bezirkskliniken Schwaben
Gestaltung: Margarete Förster (Dipl. Designerin FH),
Ursula Nerlinger (Bezirkskliniken)

Bezirkskliniken Schwaben – Kommunalunternehmen (Anstalt des öffentlichen Rechts des Bezirks Schwaben) – Sitz Augsburg
Vorstand: Stefan Brunhuber (Vorsitzender)
Verwaltungsratsvorsitzender: Bezirkstagspräsident Martin Sailer
AG Augsburg HRA 16251